

Karl. Wer das Wasser für kein gutes Getränk hält, und wenn er trinken will, glaubt, daß es Bier seyn müsse.

Vater. Und denn wohl gar starkes Bier. — Oder er meint: auf eine jede Mahlzeit gehöre ein Schluck Branntwein, sonst werde sie nicht verdauet &c. Aber ich weiß noch ein Beispiel, wo diese Verwöhnung dem ganzen Nahrungsstande recht schädlich wird. Dies ist bei dem gemeinen Manne die einreißende Gewohnheit, des Morgens und Nachmittags Thee und Kaffee zu trinken.

Karl. Wie sollte das so schädlich seyn, lieber Vater?

Vater. Was gehört zum Kaffee?

Karl. Heißes Wasser, Zucker und Kaffee.

Vater. Wenn z. B. des Nachmittags Wasser heiß werden soll, was gehört dazu?

Karl. Dazu gehört Feuer.

Vater. Also Holz. Wächst die Kaffeebohne hier zu Lande, und das, woraus der Zucker gemacht wird?

Karl. Nein, sondern in fremden Ländern.

Vater. Also es muß gekauft werden; und das Geld dafür kommt nicht wieder ins Land, und das Land, welches kaufen muß, wird ärmer an Geld. Aber es ist noch ein Schade dabei: der Mensch, der sich erst an diese warmen Getränke gewöhnt hat, wird dadurch, daß er sie endlich übermäßig genießen lernt, weil sie wohl-schmecken, weichlich und schwach; wenn er nun die mit einer üblen Verdauung verbundenen Plagen fühlt, sucht er sich vielleicht durch Branntwein zu helfen. Diesen lernt er endlich eben so im Uebermaße trinken, und wird dadurch denn vollends dumm, und zu allen Geschäften unbrauchbar. Was gehört auch nicht für Zeit und theures Geschirr zum Kaffeemachen und Trinken!

Karl. Ich hörte sagen, wir Landleute könnten unsere Gerste nicht mehr so gut los werden, wie sonst, weil die Brau-Nahrung in den Städten ganz aufhöre.

Vater. Die Bemerkung ist richtig. Hast du wohl des Schulzen Hans einmal gesehen?

Karl. O ja! er sitzt oft ganz müßig vor der Thür, stopft seine Tabackspfeife oder raucht oder klopft sie aus.

Vater. Sieh! auch das ist ein unnöthiges Bedürf-niß und eine üble Angewohnheit; statt daß er arbeiten